



FÄHRTEN LESEN ...

Der Natur auf der Spur

Uwe Belz leitet eine Wildnisschule in der Eifel. Im Interview verrät er, weshalb man beim Fährtenlesen nicht nur den Tieren, sondern auch den Geheimnissen der Landschaft und seiner selbst auf die Spur kommt.



Interview
mit Eva Hakes

Eigentlich wollte Uwe Belz ja Rockstar werden, doch dann entdeckte er seine große Liebe zur Natur. Er wurde Schüler von Tom Brown, einem der berühmtesten Tracker und Survival-Experten der USA, und verbrachte ein Jahr allein in der Wildnis. Heute gibt er Seminare, in denen nicht Überlebenskampf, sondern Naturnähe und Persönlichkeitsentwicklung im Fokus stehen. Er tritt bei großen Institutionen wie der World Tourism Organization auf, und auch Ranga Yogeshwar hat sich schon einmal vor laufender Kamera von ihm trainieren lassen.

OutdoorWelten: Was fasziniert dich am Fährtenlesen?

Uwe Belz: Fährtenlesen ist vom ersten Moment an ein Abenteuer und ein Gewinn für das persönliche Leben. Du bist voll konzentriert, du schaust ganz genau hin und du hast überhaupt keine Zeit, dich mit Gedanken an deinen Alltag zu beschäftigen. Du bist vollkommen im Hier und Jetzt. Fährtenlesen ist für mich ein Tor zur Wahrnehmung. In dem Moment, in dem ich beginne, mich mit der Fährte eines Tieres intensiv zu beschäftigen, gewinne ich ganz neue Einblicke in die Tierwelt und in die Landschaft.

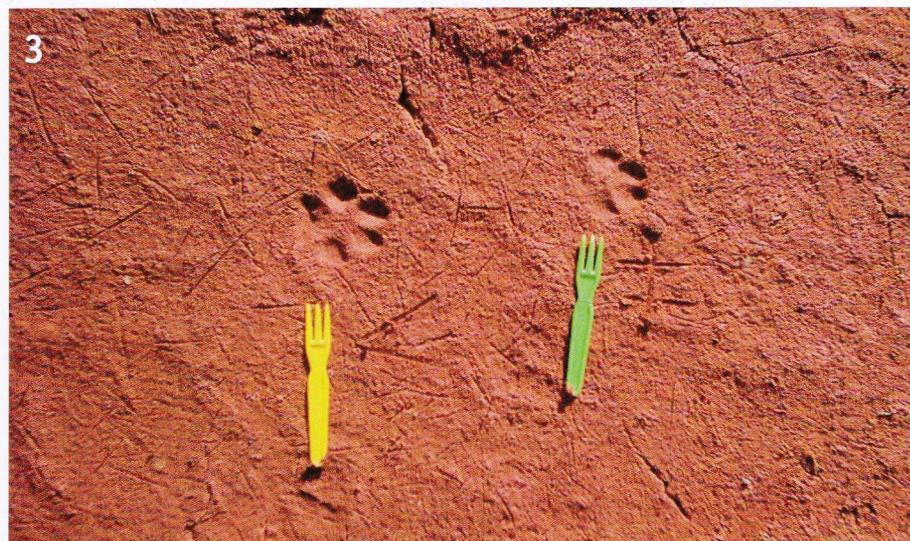
OW: Welche Einblicke in die Landschaft gewährt mir denn der Anblick von ein paar Trittsiegeln?

UB: Wir können beim Fährtenlesen natürlich einfach nach Trittsiegeln schauen und die Gangart bestimmen. Auf diese Art findet man heraus, ob hier ein Hase oder ein Fuchs vorbeigekommen ist und ob er geschlendert oder gerannt ist. Das ist aber erst der Anfang. In dem Moment, wo ich mich frage, „Welches Tier war das?“, stellen sich auch gleich viele weitere Fragen: „Woher kommt dieses Tier? Welche Bedürfnisse hat es? Was findet es hier, was es dort, wo es herkam, nicht gibt?“ – Das Spurenlesen weckt die Neugierde. Man ist unterwegs wie ein Detektiv, der anhand von Spuren versucht zu rekonstruieren, was hier passiert ist. Man beginnt, Zusammenhänge zu verstehen zwischen der Form der Landschaft, der Vegetation und den hier lebenden Tieren. Auch Wetter und Bodenbeschaffenheit spielen eine Rolle. Profis können Spuren auch auf Moos oder Asphalt lesen. Für Anfänger eignen sich eher weiche Böden. Wenn zum Beispiel lehmiger Boden nass ist und dann ein Fuchs darüber läuft, drücken sich seine Trittsiegel tief ein und sind deutlich zu erkennen. Wenn der Boden dann trocknet, werden sie hart wie ein Gipsabdruck

1 Verschneite Wintertage sind eine wunderbare Zeit zum Spurenlesen.
Foto: Simon Moog auf Unsplash

2 Seit knapp 20 Jahren leitet Uwe Belz eine Wildnisschule in der Eifel.
Foto: Eva Hakes

3 Frittengabeln können helfen, den Abstand von Trittsiegeln klar zu erkennen.
Foto: Archiv Uwe Belz



1 Trittsiegel etlicher Waldtiere sind an den lehmigen Berghängen rund um die Wildnisschule oft wochenlang zu sehen. Ideale Voraussetzungen, um erste Erfahrungen im Fährtenlesen zu sammeln. Foto: Eva Hakes

2 Wildnistraining bei Uwe Belz ist ein entspannter Weg zu tiefer Naturverbundenheit. Foto: Eva Hakes

3 Im schnellen Trab hinterlässt der Fuchs Trittsiegel, die wie die Glieder einer Kette aneinandergereiht sind. Foto: Janice Gill auf Unsplash

3 Der Hase setzt im Sprung die viel längeren Hinterläufe paarweise vor die kürzeren Vorderläufe. Foto: Archiv Uwe Belz

3 Rehe sind Paarhufer, deren Spuren im lehmigen Untergrund leicht zu erkennen sind. Foto: Archiv Uwe Belz

und bleiben bis zum nächsten Regen so erhalten. Wenn ich ein solches Trittsiegel sehe, weiß ich, es ist entstanden kurz nachdem es das letzte Mal geregnet hat. Beim Fährtenlesen ist es also auch wichtig, das Wetter genau im Blick zu haben.

OW: Wie fange ich an, Fährten zu lesen?

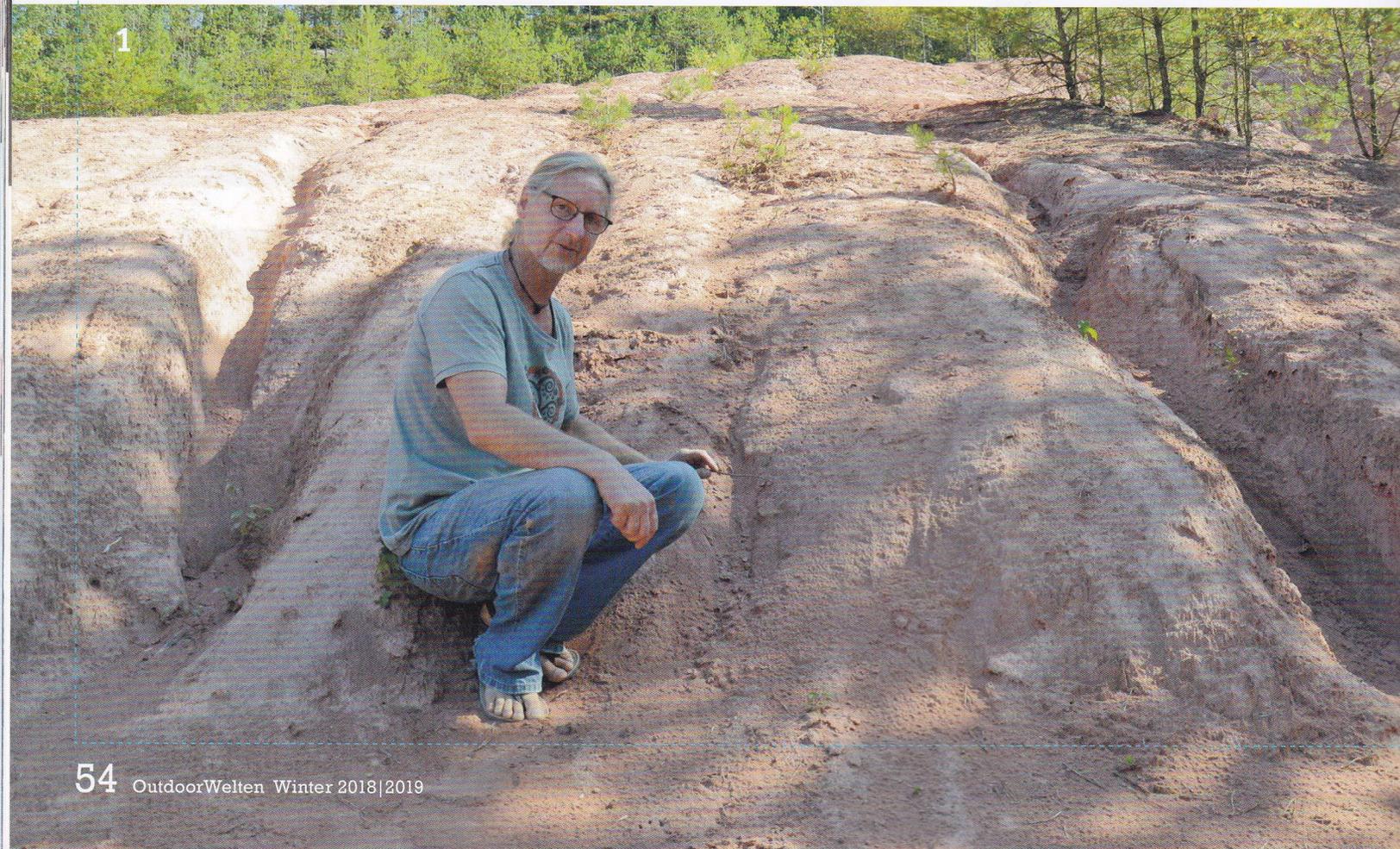
UB: Wir fangen immer damit an, genau hinzuschauen. Man sollte die Spur zwischen der Sonne und sich selbst haben, und es macht absolut Sinn, auf die Knie zu gehen, um die Trittsiegel aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen. Das genaue Sehen trainieren wir in unseren Kursen, indem wir die Trittsiegel auch vermessen und zeichnen. Zeichnen ist eine der besten Übungen, um richtig sehen zu lernen. Wenn wir eine Standardzeichnung von einem Trittsiegel anfertigen, arbeiten wir zunächst mit Linien, die eine Form beschreiben. Aber da gibt es viel mehr. Das Trittsiegel ist dreidimensional, es gibt Höhenunterschiede, Struktur, Oberflä-

che ... Ich schaue mir immer zuerst den positiven Trittsiegelabdruck an. Dann richte ich meine Aufmerksamkeit auf die Zwischenräume. Wie liegen die einzelnen Zehenballen im Verhältnis zueinander? Wie groß ist der Abstand, oder wie klein? Wir haben die Gewohnheit auf Objekte zu fokussieren. Wenn wir diese Gewohnheit durchbrechen, erweitern wir unsere Wahrnehmung. Das kann ich natürlich auch in andere Bereiche übertragen, ich kann mir auf die gleiche Art auch eine Feder oder eine Pflanze anschauen – und werde mehr sehen.

OW: Damit weiß ich aber immer noch nicht, welches Tier hier vorbeigegangen ist ...

UB: Eine Schwierigkeit beim Fährtenlesen besteht in der menschlichen Neigung, alle Dinge sofort benennen und einordnen zu wollen. Wir sehen ein Trittsiegel und denken „das wird wohl ein Hund sein“. Von da an haben wir einen Filter in der Wahrneh-

1





2 3

mung und versuchen, unsere Hypothese „Hund“ zu bestätigen. Beim Tracken wollen wir die Interpretationen aber erstmal beiseite lassen. Wir lernen auszuhalten, dass wir etwas zunächst nicht wissen, und bemühen uns um eine vorurteilsfreie Wahrnehmung und Beschreibung der Fährte. Wenn du dir Bücher zum Spurenlesen anschaust, siehst du, dass die verschiedenen Tierarten jeweils typische Fußformen haben. Wenn du glaubst, es ist ein Hund, dann nenn mir drei gute Gründe dafür. Sonst geht es dir vielleicht so, wie der Gruppe von Jägern, die neulich hier war. Sie waren felsenfest überzeugt, vor den Trittsiegeln eines Hundes zu stehen. Aber es war die Spur eines Hasen, der hier regelmäßig vorbeikommt. (lacht)

OW: Woher weißt du, dass es ein Hase war, der hier regelmäßig vorbeikommt?

UB: Ich kenne meine Hasen und meine Rehe und meinen Fuchs. Wenn ich eine Fährte lese und sehe „da war der Fuchs“, dann gehe ich in

die Knie und beuge mich auf die Augenhöhe des Fuchses. Ich sehe die Umgebung aus seinem Blickwinkel, ich erkenne „oh, das Bäumchen da gibt Schutz, aber dort ist alles offen, hier muss ich schnell durch.“ Vor ein paar Jahren hatte ich einen ganz jungen Fuchs hier, wenn ich dessen Fährte folgte, habe ich mich immer kaputt gelacht darüber, wie er hier herumgetobt ist. Zwei Jahre später war er dann ein ruhiger, gesetzter Fuchs, der zielstrebig das Terrain durchquerte. Es passiert etwas Merkwürdiges, wenn man sich mit dem Fährtenlesen beschäftigt: Man lernt die Tiere und ihre Gewohnheiten „persönlich“ kennen. Es entsteht eine tiefe Verbindung – nicht nur zu den Tieren, sondern auch zu einer scheinbar altbekannten Landschaft. Nicht zuletzt können wir die gleichen Techniken, die wir beim Spurenlesen in der Natur anwenden, auch nutzen, um unseren eigenen Denk- und Wahrnehmungsgewohnheiten auf die Spur zu kommen. Fährtenlesen hat unendlich viele Facetten.

Info zum Kursangebot von Uwe Belz:
www.wildnistraining.de

